



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Erfurt

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1901

Wohnhäuser.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97957)

Die Universität.

Tafel 21.

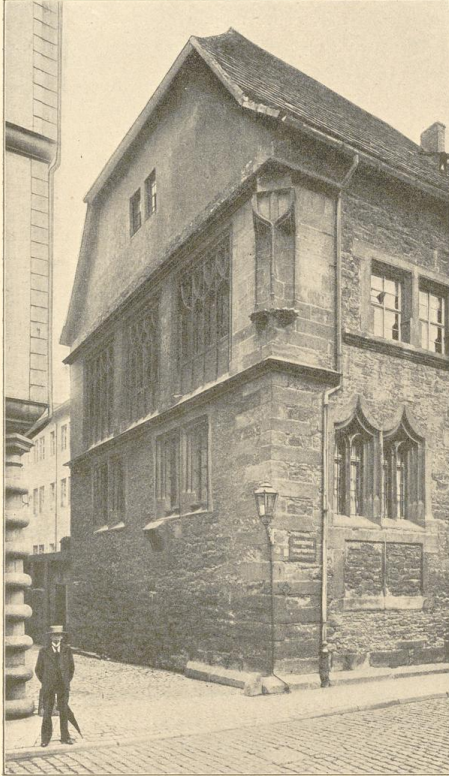


Abb. 45. Universität, Giebel gegen die furthmühl-gasse.

Die Stadt Erfurt erhielt 1378 das päpstliche Privileg zur Errichtung einer Universität: 1393 soll in dem hierzu erbauten Collegium majus die Eröffnung stattgefunden haben, 1405 ein Ausbau erfolgt sein. Der große Studentenaufstand von 1510 zerstörte den Bau, so daß er 1525 bis 1547 neu hergestellt werden mußte. Die auf Tafel 21 dargestellte Front wurde 1548 begonnen und 1550 vollendet. Umbauten von 1681—1692 änderten das Innere vielfach.

So wie sich jetzt die Schauseite darstellt, ist sie das Werk einheitlichen Entwurfes. Sehr merkwürdig ist der Wechsel der Fensterformen im Erdgeschoss, während jene des Obergeschosses gleichmäßig behandelt sind. Das große Thor ist ein Prunkstück der in geometrischen Spielen sich ergebenden Steinmetzenkunst der späten Gotik. Es ist zu bedenken, daß der Meister dieses Werk schon in einer Zeit schuf, in der aller Orten die Renaissance siegreich durchgedrungen war. Es entstand also im Auftrage der gelehrten Körperschaft ein Werk, das allen Vorwärtstrebenden als Zeichen strengen Festhaltens am Alten gelten mußte.

Am Giebel an der Ecke der furthmühl-gasse (Abb. 45) änderte sich die Komposition. Es treten geschlossene Fenstergruppen mit eigenartig gebildetem Maßwerk auf. Es ist

eine lohnende Aufgabe, darüber zu grübeln, wie der Giebel sich auf diese Architektur aufbaute — womit ich freilich nichts weniger beabsichtige, als seine Erneuerung anzuregen. Denn die malerische Wirkung des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Halbwalmes möchte ich für den Bau nicht gegen moderne Gotik vertauschen.

Wohnhäuser.

Haus zum Rothen Stern.

Tafel 20.

Das Haus gehört laut Inschrift dem Jahre 1479 an. Man möchte fast glauben, daß der Steinmetz, der so stolz sein Zeichen auf den Kragstein des Erkers schlug, es sich selbst gebaut habe. Das Fenster des Erdgeschosses und manches Andere wurde im 16. Jahrhundert und später hinzugefügt. Dagegen ist der Erker unberührt geblieben, außer daß man die Zinnen, die ihn bekrönen, bei einer Erneuerung des Daches umgestaltete.

Haus zur Hohen Lilie.

Tafel 22.


Die Renaissance brachte in ihrem Anfange in Erfurt sehr feine Formen hervor. Das Haus zur Hohen Lilie (Friedrich Wilhelmplatz 31) muß, wenn der Besitzer den guten Geschmack hätte, die öden Firmenmalereien wieder entfernen und die Architektur von dem Oelanstriche befreien

zu lassen, auch heute noch eines der vornehmsten Gebäude am weiten Friedrich-Wilhelmsplatze sein. Seit dem 14. Jahrhundert hat es mit geringen Unterbrechungen als Gasthof gedient.

Es lohnt sich aber der Freude, neben der feinen anmuthigen Ausbildung der Fenster auch den Gesamtentwurf zu studiren. Warum gelingt unserer modernen Deutschrenaissance so selten ein ähnliches Werk? Zwei Dinge scheinen mir entscheidend: Die Vorsicht und Feinheit des Details und die geschickte, allen Schematismus freie Vertheilung der Fensteröffnungen über die Schauseite. Die werden freilich die Fanatiker der Heusen als arge Fehler ansehen!

Haus zum Goldenen Hecht (Anger 37).

(Abb. 46.)

Das Thor entstand 1557 und giebt ein gutes Beispiel der reifer gewordenen Renaissance in Erfurt. Die beiden männlichen Figuren im Ornament des Frieses halten je ein Schild mit dem Meisterzeichen wohl der beiden Steinmetzen Hans  Friedemann, Vater und Sohn. Ich setze sie hierher um zu zeigen, wie der Sohn des Vaters Zeichen „gebessert“ aufnahm.

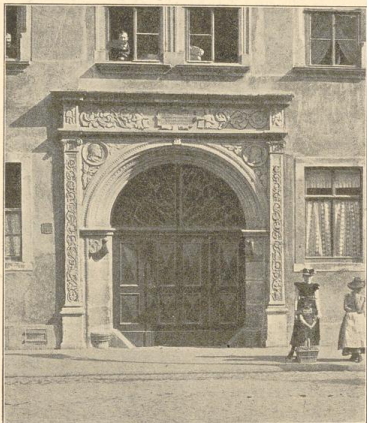


Abb. 46. Haus zum goldenen Hecht.

Haus Waagegasse 2.

Tafel 23.

Ein Beispiel thüringischen Holzbaues, wie dieser im ganzen Lande zu finden ist. Noch heute wandern die „Wäller“, die Zimmerleute vom Walde, mit ihrem Holz in die Ebene hinab, um die in vielen Städten noch üblichen Fachwerkbauwerke herzustellen. Doch deckt nur zu oft öder Putz die ursprünglichen Anlagen. Hier ist der Konstruktion das vollste Recht geschehen. Fenster erscheinen dort, wo der Innenraum, nicht wo das Untergeschoß es forderte. In den anstoßenden

Baulichkeiten längs der Waagegasse (Abb. 47) wechseln mehrfach die schlichten Fachwerkmotive.

Haus zum Rothen Ochsen (Fischmarkt 7).

Tafel 24.

Das Haus wurde 1562 errichtet. Es zeigt sich hier der fortschreitende Sieg der antiken Regel. Schon ist die Säulenordnung zur Herrschaft über die meisten Geschosse gelangt. Bemerkenswerth ist die formrichtige Behandlung der Triglyphen des dorischen Gebälks. In neuerer Zeit ist das Erdgeschoss zu einem Gasthaus umgebaut und bei dieser Gelegenheit der hässliche Laden durch eine Wiederholung des Chores ersetzt worden.

Haus zum Breiten Heerde (Fischmarkt, 1584).

Tafel 25.

Das Haus wurde 1584 errichtet. Es zeichnet sich ebenso sehr durch Reichthum der Form als durch kräftigen Entwurf aus, der in vieler Beziehung an Heidelberg mahnt. Der prächtige Seeberger Sandstein, in dem alle Theile ausgestaltet sind, hilft den Entwurf zur vollen Geltung zu bringen. Im Innern ist die Raumgestaltung wenigstens

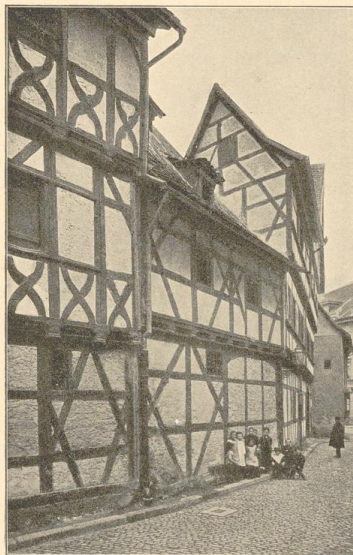


Abb. 47. Haus Waagegasse No. 2.

der Obergeschosse die alte geblieben: Im Erdgeschofs die Netzgewölbe, weiter die vornehme Wendeltreppe, in den Obergeschossen der mächtige Hausflur. Es ist als ein Beweis seltenen Kunstsinnes mit Dank hervorzuheben, daß der Besitzer, Kaufmann Karl Walther 1879—1884 das Erdgeschofs im Stil des Alten erneuern ließ und dabei auf moderne Schaufenstereinbauten verzichtete, ja daß er durch Baurath Frühling und Bildhauer Deutschmann das hinzugekaufte Nachbarhaus ganz im Stil des Breiten Heerdes neu aufführen ließ. Unsere Tafel 25 zeigt nebenan noch ein zweites Haus, das als Beispiel des Barocks in Erfurt mit zur Darstellung kam.

Haus zum Stockfisch (Johannisstraße 169).

Tafel 26.

Die Firmenschilder machen sich jetzt in noch widrigerer Weise an dem Bau breit, als unsere Abbildung es zeigt, die schon vor Jahren gefertigt wurde. Wer nach Motiven sucht, um ein Gesetz zum Schutz unserer Altherthümer und zum Schutz des künstlerischen Ansehens unserer alten Städte gegen rohesten Ungeschmack zu begründen, dem empfehle ich diesen reichsten Renaissancebau in seinem jetzigen Zustand als Beispiel dafür, was in Deutschland unbehindert an Kunst zu liefern gestattet ist.

Das Haus zum Stockfisch ist laut Inschrift 1607 errichtet. Der Architekt, der es schuf, hat wohl zweifellos in den Niederlanden seine Schule gemacht. Darauf deutet die Behandlung z. B. des Aufsatzes über der Thüre, des Ornamentes an den schach-

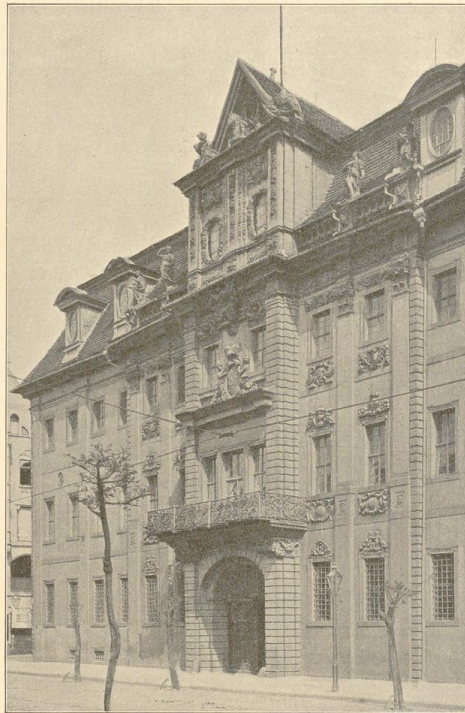


Abb. 48. Kgl. Hauptsteueramt.

Er dürfte die neuen niederländischen Anregungen mitgebracht haben. Die Aenkel waren bis gegen 1680 in Erfurt thätig. Wünschenswerth wäre die Untersuchung, inwieweit die Friedemann mit dem Leeuwardener Künstlergeschlecht der Vredemann de Vries zusammen gehören, die ja auch vielfach in Deutschland thätig gewesen sind: Es giebt in Erfurt Denkmäler, die unmittelbar an die Niederlande mahnen.

brettartig angeordneten Quadern. Das Innere könnte bei einiger Pflege der ursprünglichen Raumanordnung entsprechend wieder hergestellt werden.

Auch die drei letztgenannten Häuser sind wohl Werke der in Erfurt lange thätigen Künstlersippe Friedemann. Der erste dieser, Hans, war Tischler (Kästner) und starb um 1587. Sein Sohn

Hans, Bildhauer, starb um 1620. Er dürfte der Meister der Häuser zum Ochsen und zum Breiten Heerd sein; von den Enkeln, Hans († nach 1650) und Heinrich (geb. 1601, † 1665) blieb nur der erstere dauernd bei der Kunst:

Haus Ecke Mariengasse und Löwengasse.

Tafel 28.

Mir lag daran an einem kleinen Bau zu zeigen, wie monumental bescheidene Aufgaben im 18. Jahrhundert aufgefaßt wurden. In dem stattlichen Dacherker, von dem man einen freundlichen Ausblick auf die Mariengasse und den Anger hat, ist's gewifs gemüthlich!

Thor an der Citadelle Petersberg.

Tafel 28.

Die Citadelle auf dem Petersberg war schon vorhanden, als Kurfürst Johann Philipp von Mainz 1664 mit der Neubefestigung begann. Das Petersthor ist der künstlerisch bemerkenswertheste Theil dieser erst 1680 zum Abschluss gelangten Bauthätigkeit. Das Thor in seiner derben Architektur dürfte der Zeit um 1660 angehören. Ueber den ausführenden Meister habe ich keine Nachricht gefunden.

Königliches Regierungsgebäude.

Tafel 29.

Der Bau erhebt sich an der Stelle von acht älteren Häusern, unter denen das schon um 1500 genannte Haus zum Stolzen Knecht das bedeutendste war. Dieses wurde 1540 vom Steinmetzen Johann Valentin Wild erneuert. 1699 kaufte die kurfürstlich Mainzische Kammer den Stolzen Knecht und legte hierher die neu begründete Statthaltereie, 1733 wurde der Bau durch Zukauf von Nachbargrundstücken erweitert. Tafel 29 zeigt das Thor und mit diesem eine derbe Barockarchitektur, die wohl dem 1713—1714 durchgeführten Umbau angehört.

Das Königliche Hauptsteuer-Amtsgebäude

Tafel 29.

ist 1795 durch den kurmainzischen Statthalter Graf Philipp Wilhelm von Boyneburg für den Bamberger Fürstbischof und Mainzer Erzbischof Grafen Lothar Franz von Schönborn errichtet worden und war zu einem Kaufhaus bestimmt. Es ist unverkennbar von gleicher Hand entworfen, als die Regierung und weist seiner ganzen Architektur nach auf die Bauart der Dientzenhofer. Manche Bamberger Schöpfungen erinnern besonders lebhaft an das derbe aber durchaus gesunde Werk am Erfurter Anger.



Abb. 49. Kgl. Hauptsteueramt. Thor.